Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 63 (1912)

Heft: 1

Rubrik: Forstliche Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von dem Übel betroffen wurde. Einzig Hr. Forstmeister Etter berichtet auch über einen an der Weymutskiefer beobachteten ähnlichen Fall. Er schreibt diesbezüglich:

„Vor zwei Jahren haben wir eine ähnliche, wenn auch in ihren Verumständungen etwas andere Erscheinung beobachtet. Eine 20jährige Weymutsföhren-Randpflanzung wurde gegen Süden in fehlerhafter Weise ziemlich hoch aufgeästet, so daß die Stämmchen den Sonnenstrahlen schutzlos ausgesetzt waren. Im folgenden Sommer wiesen sie ganz ähnliche Längsrisse auf wie die oben erwähnten Rottannen; der Unterschied zwischen den zwei beschriebenen Wärmewirkungen besteht wohl nur darin, daß bei der Rottanne die äußeren Holzschichten ringsherum, bei der Weymutsföhre dagegen nur auf der Sonnseite eine starke Kontraktion erfahren haben."

Möglich wäre allerdings auch — zumal mit Bezug auf 1909 von großer Trockenheit nicht gesprochen werden kann — daß man es in diesem letztern Falle mit Sonnenbrand zu tun hatte, wobei mit der Rinde auf der Südseite des Stammes auch das darunter befindliche Holz abstarb, sich zusammenzog und Risse bekam.

Eigentliche Hitzerisse dürften somit bis dahin wohl nur an der Fichte beobachtet worden sein. Fankhauser.

Forstliche Nachrichten.

Bern. Der Windsturm vom 21. auf den 22. Dezember ist hierzulande wohl nirgends mit solcher Heftigkeit aufgetreten, wie am vordern Jura längs den Seen von Biel und Neuenburg. Während ihm im Mittelland jeweilen nur einzelne Stämme oder Gruppen zum Opfer fielen, findet man an den innern Hängen der Juraketten und auf den vorgelagerten Hochebenen mitunter zusammenhängende Flächen von mehreren Hektaren Größe kahl gelegt. Auf flachgründigen Stellen oder auf durchweichtem Boden wurden ganze Stämme geworfen; häufiger aber stehen die Strünke in 5—10 m Höhe abgebrochen, nach oben zersplittert und zerfasert, wie riesige Stoppeln auf einem gemähten Acker. Der Sturm machte wenig Unterschied zwischen den Holzarten; ebenso hatten geschlossene und ausgelichtete Bestände dasselbe Schiksal, wenn sie im Sturmstrich lagen. Dort war auch kein Waldsaum und kein Plateaurand stark genug, um dem Einbruch zu wehren. Terrainhindernisse kamen nicht zur Geltung: an einem steilen Hang auf der Kante des Tessenberges liegt ein ganzer Altholzbestand bergaufgefällt in der Richtung der größten Steigung; erst jenseits des Grates hörte die Verwüstung auf. Die Fallrichtung ging meistens von Nordwest gegen Südost, an einzelnen Orten drehte sie sogar auf Nord-Süd. Nach bisher erhaltenen Nachrichten mißt die Zone der

größten Sturmwirkung etwa 40 km in die Länge und 10 km in die Breite. Inmitten der allgemeinen starken Luftbewegung hat sich an der Leeseite der höchsten Jurakämme ganz lokal eine Windgeschwindigkeit entwickelt, die an den Föhn in den Alpen oder an die Bora im Karst erinnert. In breiten Schwaden stürzte die Luft über die steilen Südosthänge des Chasseral herunter, ließ sich aber auch von Schluchten und engen Tälern ansaugen. Die Gegend des intensiven Waldschadens ist ungefähr dieselbe, welche schon zu gewöhnlichen Zeiten den „Bergluft", französisch Joran, kennt, der bis ins Seeland hinaus öfters an den Waldrändern rüttelt.

Die Größe des vorliegenden Schadens und die Masse des geworfenen oder beschädigten Holzes sind einstweilen nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit anzugeben. Die Schatzungen der einzelnen gehen weit auseinander. B.

Glarus. Forstadjunktenwahl. In Ersetzung des nach Zürich übergesiedelten Hrn. Konrad Huber ist vom Landrat zum Adjunkten des Kantonsoberförsters gewählt worden Hr. Ernst Volkart, von Zürich, der seine Stelle am 15. Dezember v. J. angetreten hat. y.

Appenzell I.-Rh. Nach der bisher in diesem Halbkanton geltenden Schutzwaldausscheidung waren 64 % aller Privatwaldungen (2,112 ha) als Nicht-Schutzwald, die übrigen Privatwaldungen und die öffentlichen Waldungen dagegen als Schutzwald ausgeschieden.

In seiner Sitzung vom 27. November v. J. hat nun der dortige Große Rat sämtliche Wälder von Inner-Rhoden als Schutzwald erklärt. Dieser Beschluß, für dessen Zustandekommen das kantonale Oberforstamt sich mit Eifer verwendet hat, verdient ehrende Erwähnung. In der Diskussion ist mehrfach die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Forstbehörden das auf die Schutzwaldungen anwendbare Kahlschlagverbot mit Schonung anwenden werden. Diesem Wunsche kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, da in den zumeist kleinen Privatwaldparzellen infolge bisheriger unwirtschaftlicher Behandlung Waldverhältnisse vorkommen, wie namentlich undurchforstete Fichtenbestände auf magerem Boden, die eine kahle Abräumung mit nachfolgender Gründung einer gut gemischten Bestockung als das Zweckmäßigste erscheinen lassen.

In den öffentlichen Waldungen wurden in den letzten Jahren Kahlschläge nur noch in wenigen Fällen geführt, wo es sich darum handelte, von frühern Abholzungen übrig gebliebene Bestandsreste zu nutzen, bevor sie vom Winde geworfen wurden. Die Erkenntnis der Vorteile der natürlichen Waldverjüngung hat bei der Bevölkerung von Inner-Rhoden erfreuliche Fortschritte gemacht. Sch.

Neuenburg. Sturmschaden. Der Orkan vom 21./22. Dezember hat auch in den neuenburgischen Waldungen arg gehaust. Nennbarer Schaden ist allerdings nur längs der ersten, südlichen Bergkette entstanden,

dafür aber fast auf der ganzen Front von der bernischen Grenze bis Bevaix. Das Traverstal und der Hochjura wurden verschont, ebenso die rechte Talseite des Val de Ruz.

Man kann drei Sturmkolonnen unterscheiden, die in ziemlich großen Abständen parallel in der Richtung NNW—SSO vorrückten, also wie der gewöhnliche gefürchtete Lokalwind, der „Joran", der vom Hochplateau auf das Seegebiet niederstürzt.

Die erste breite Kolonne zog sich über den Scheitel des Chaumont und dessen südliche Abstufungen in der Richtung von Lignières und Landeron hin, die nördlichen Bestandsränder arg zerzausend. Die zweite zwängte sich durch den engen Talausgang der Seyonschlucht, rechts ob Peseux und links bei Valangin und Fenin große Breschen reißend. Die dritte Kolonne endlich stürzte sich aus der Areuseschlucht auf die kompakten Fichtenbestände am Fuß der Montagne de Boudry und bahnte sich einen Weg bis zu den offenen Feldern des Plateaus von Boudry. Eine Nebenkolonne ging vom Creux du Van über das Hochplateau und riß oberhalb Bevaix einige Waldpartien nieder.

In jedem der drei heimgesuchten Gebiete lassen sich ein oder mehrere Sturmzentren oder Wirbel unterscheiden, deren Anprall nichts widerstehen konnte. So wurden denn verschiedene Bestände an mehr oder weniger exponierten Orten von Grund aus zerstört, während dazwischen zahlreiche Einzelstämme geworfen wurden.

Die Breite der gerissenen Breschen schwankt zwischen 100—300 m und die Ausdehnung der einzelnen Flächen zwischen 5—12 ha, mit einem Gesamtmaterial von zirka 50,000 m³ (nach vorläufiger Schätzung).

Ein verschiedenes Verhalten der Bestände nach Alter, Holzart oder Betriebsart ist nicht deutlich zu erkennen. Solch wuchtigen Windstößen entgegen war kein Widerstehen möglich. So wurden am nördlichen Waldrand bei Valangin große, starke Kiefern geworfen und geknickt, die doch ein Jahrhundert lang an diesem exponierten Posten gestanden waren. Auch die entlaubten Buchen- und Eichenwälder erfuhren relativ erheblichen Schaden. Lichte, scheinbar sturmfeste, alte Weißtannenbestände am nördlichen Plateaurand des Chaumont wurden wie Kartenhäuser umgeblasen. Die geworfenen gemischten Tannen-, Fichten- und Buchenbestände von Fenin, Valangin und Peseux weisen kaum sichtbar äußere Unterschiede auf, gegenüber den reinen Fichtenwaldungen bei Boudry, denen dasselbe Schicksal zu teil wurde. Nur daß dort erheblich mehr Stammbrüche erfolgten, so daß ein wahrer Wald von Baumstümpfen das unbeschreibliche Gewirr der liegenden Holzmassen (es sind hier 7000 m³ auf einem Fleck) überragt.

P.